

Predigt zu Ostern

Das Wort Auferstehung ist ein Fremdwort in der Alltagssprache. Es passt in unsere Welt scheinbar nicht hinein. Es ist ein Wort, das Verwunderung hervorrufen mag. Und es ist ein Wort, das den ersten Blättern und Blüten wie den Häusern einen fremden Glanz verleiht.

In der Natur finden wir einen möglichen Bezug zur Auferstehung als Erfahrung. Es darf also nicht verwundern, dass das christliche Osterfest, das alljährlich am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gefeiert wird, das Erleben der frühlingshaften Natur aufnimmt. Und *Frühling* steht in diesem Kontext für den Aufbruch und Durchbruch des Lebens, für Neuanfang und Wachstum.

In diesem Sinne birgt die Liturgie der Auferstehung auch immer wieder die Herausforderung, sich auf die *Auferstehungserfahrung einer spirituellen Verwandlung an sich selber* einzulassen. Also nicht darauf zu starren „Ist da jemand aus dem Grab gekommen?“, sondern sich der Frage zu stellen:

Was bedeutet es für mich, aus einem alten Leben in ein neues aufzuerstehen?

Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer, der in der Osterwoche des Jahres 1945 als Widerstandskämpfer hingerichtet wurde, deutet diese im Licht der Auferstehung als notwendig erachtete spirituelle Verwandlung als eine Gleichgestaltung, ein Hineingezogen werden in die Gestalt Jesu Christi. So lesen wir im Bonhoeffer Brevier:

„Das Wort Gestaltung erregt unseren Argwohn. Wir sind der christlichen Programme überdrüssig, überdrüssig auch der gedankenlosen, oberflächlichen Parole eines sogenannten praktischen Christentums anstelle eines sogenannten dogmatischen Christentums. Wir haben gesehen, dass die gestaltenden Kräfte in der Welt von ganz anderer Seite her kommen als vom Christentum, und dass das sogenannte praktische Christentum in der Welt mindestens ebenso versagt wie das sogenannte dogmatische.

Es muss also unter »Gestaltung« etwas ganz anderes verstanden werden als wir gewöhnt sind ... Nicht um Weltgestaltung durch Planung und Programme geht es ihr in erster Linie, sondern es geht bei aller Gestaltung allein um die eine Gestalt, die die Welt überwunden hat (Johannes 16, 33), um die Gestalt Jesu Christi. Gestaltung gibt es nur von ihr aus, und nun wiederum nicht so, dass die Lehre Christi oder die sogenannten christlichen Prinzipien in direkter Weise auf die Welt angewendet und die Welt nach ihnen gestaltet werden sollte. Gestaltung gibt es vielmehr allein als **Hineingezogenwerden in die Gestalt Jesu Christi**, als Gleichgestaltung mit der einzigen Gestalt des Menschgewordenen, Gekreuzigten und Auferstandenen. Das geschieht nicht durch Anstrengungen »Jesus

ähnlich zu werden«, wie wir es auszudrücken pflegen, sondern dadurch, dass die Gestalt Jesu Christi von sich aus so auf uns einwirkt, dass sie unsere Gestalt nach ihrer eignen prägt (Galater 4, 9). Christus bleibt der einzige Gestalter. Nicht christliche Menschen gestalten mit ihren Ideen die Welt, sondern Christus gestaltet die Menschen zur Gleichgestalt mit sich selbst. Wie aber die Gestalt Christi dort verkannt wird, wo er wesentlich als der Lehrer für ein frommes und gutes Leben verstanden wird, so wäre auch die Gestaltung des Menschen falsch verstanden, wo man in ihr nur die Anweisung zu einem frommen und guten Leben sähe.“ (Dietrich Bonhoeffer, *Ethik*, DBW Band 6, Seite 80 f.)

Christus nachfolgen meint in diesem Sinne: Christus werden. Und dies geschieht dort, wo ein Mensch bereit wird, sich auf die Auferstehungserfahrung einer spirituellen Verwandlung in sich selbst einzulassen. Das, was gemeinhin mit Nachfolge bezeichnet wird, wird hier als *ein innerer Prozess der Gleichgestaltung* gedeutet. Es geht also nicht darum, dass wir aus uns einen besseren Menschen nach dem Vorbild Jesus formen müssten.

Gleichgestaltung wird hier nicht als eine äußere Veränderung im Sinne einer Anweisung zu einem nach außen hin frommen und guten Leben aufgefasst. *Gleichgestaltung* meint nach dieser Auffassung ein Hineingezogenwerden in die Gestalt Jesu Christi.

Im Brief des Apostels Paulus an die Kolosser, der uns für den Ostersonntag als Lesung vorgelegt ist, ist davon die Rede, dass *unser Leben mit Christus verborgen ist in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden.* (Kos 3, 3b-4)

An anderer Stelle wird von einem Geheimnis gesprochen, das seit Urzeiten verborgen war, jetzt aber offenbar werden will. ***Und dieses Geheimnis ist: Christus in uns.*** (Kol 1, 26-27)

Die Gestalt Jesu Christi, in die wir hineingezogen werden, ist als die Christuswirklichkeit das verborgene göttliche Leben in uns, das uns in der tiefsten Tiefe unseres Seins entgegenwartet. Dort, wo sich ein Mensch von dieser Christuswirklichkeit aufnehmen und verwandeln lässt, dort geschieht das Wunder der Auferstehung mitten im Leben.